

Dänisch-Hallesche Mission

Kurtzgefaßte Mißions-Geschichte Oder Historischer Auszug Der Evangelischen Mißions-Berichte aus Ost-Indien ...

Von dem Jahr 1705 bis zu Ende des Jahres 1736 - Mit zwey dazu nöthigen
Land-Charten Und einer Vorrede Herrn Gotthilf August Franckens, SS. Theol.
Doct. und Prof. Publ. Ord. der ersten Dioeces des ...

Niekamp, Johann Lucas

Halle, 1740

Das achtzehnte Capitul. Von dem Jahre MDCCVIII.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests, please contact the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-42430

Das achtzehnte Capitul.

Von dem Jahre MDCCVIII.

Anno
1708.

§. I.

Sil nun solche Unterredungen eine bequeme Gelegenheit gaben, die **Selbige** Christliche Lehre unter den Heyden bekannt zu machen und ihnen werden auf zugleich die dagegen gefassete Vorurtheile zu benehmen: so ließ der Reise man sich auch nunmehr angelegen seyn, dieselben ausserhalb Francken, nach Maga- bar in den umliegenden Städten und Dörfern fleissig zu besuchen. In patnam dieser Absicht übernahm der selige Herr Ziegenbalg den 23sten Julii eine Reise nach Magapatnam (a). Gleich an der Tanschaurschen Grenze fand derselbe Gelegenheit, den Zöllnern auf ihre Klagen über böse Zeiten die angenehme Zeit ihrer gegenwärtigen gnädigen Heimsuchung, und so ferner unter Weges den Leuten Christum als den einzigen Sünden- Til- ger und Weg zur Seligkeit anzupreisen (b). Zu Magapatnam selbst hielt Herr Ziegenbalg auf Veranlassung eines Holländischen Rathsherrn mit den vornehmsten Bramanern und andern gelehrten Malabaren eine öffentliche Unterredung. In derselben wurde ihnen, nachdem sie sich nicht getraueten mit dem Beweise ihrer Götter- Historien aufzukommen, zuvorderst gezeigt, wie schlecht die Lehre von den vielen unter sich selbst uneinigen Göttern mit dem vorgegebenen Bekenntniß eines allerhöchsten göttlichen Wesens übereinstimme: da jene sich nur durch allerhand schänd- liche Thaten bekannt gemacht hätten; durch die Entschuldigung aber, daß solches nur für Gottes Spielwerck zu achten sey, aller Schande und Lastern unter ihnen Thür und Thor geöffnet worden. Dagegen die Christliche Religion, nach allen ihren Lehr- Sätzen, mit der Weisheit und Heiligkeit Gottes genau übereinkomme. Herr Ziegenbalg erklärte seinen Gegnern darauf die vornehmsten Stücke solcher Lehre, mit Beant- wortung der von ihnen dawider gemachten Einwürfe. Die Zeit und Entschuldigung der Malabaren, daß sie sich nicht sogleich auf alles besin- nen

§. I. (a) I, 15 med; 243 fin.

|| (b) I. 581 fin -- 585.

Anno
1708.

nen könnten, nöthigten ihn endlich das Gespräch abubrechen: dagegen er gleich nach seiner Zurückkunft in Franckenbar ein weitläuftiges Schreiben an dieselben abgehen ließ (c). Bey seiner den 28sten Julii angetretenen Rückreise nahm er einen andern Weg zu Lande, um also an mehrern Orten das Evangelium zu verkündigen. Als er sich unter andern bey einer Pagode mit Bramanern über der Wichtigkeit ihrer Götzen ins Gespräch begab, versammelte sich bald eine grosse Menge Volcks um ihn herum. Diese Leute billigten nicht allein seine Reden, zu grossem Verdruss der Bramaner, sondern wurden auch durch den herglichen Zuspruch und die uninteressirte Liebe des Herrn Ziegenbalgs dahin bewogen, daß sie ihm alle Freundschaft erzeigten, und ihre Kinder zuführeten, dieselben zu segnen. Er nahm also nach einer wiederholten kurzen Vermahnung von ihnen Abschied, und hatte auf der noch übrigen Reise abermal Gelegenheiten, den Heyden, welche sich über der harten Regierung ihres Königes beklagten, den Gnaden-Rath Gottes anzubieten, der sie bald durch Güte und Wohlthaten, bald aber durch härtere Mittel zu seiner und seines Sohnes Erkenntniß zu bringen suche (d).

S. II.

und sonst
beym Aus-
gehen unter
die Heyden,

Bereits vor der Reise nach Nagapatnam waren in diesem Jahre auch zu Tirucadaur und sonst beym Ausgehen unter die Heyden dergleichen Unterredungen vorgefallen. Jenes geschah den 5ten Martii, da Herr Ziegenbalg nach einer gehaltenen Rede den anwesenden Malabaren fünf und zwanzig geschriebene Predigten austheilte. Er vermahnete sie dabey, den Ruf Gottes, der sie bisher in grosser Geduld getragen, zur Errettung ihrer Seelen anzunehmen: da auch nur die schändliche Beschreibungen und Erzählungen von ihren Göttern sie überführen könnten, daß sie bisher des rechten Weges verfehlet. Ihre gerühmte strenge Buß-Arten zeigten zwar, daß diejenigen, welche sich dazu bequemen, eine Ueberzeugung von dem zukünftigen Gericht hätten: doch könnten ihnen alle diese selbst erwählte Castenungen, welche der natürliche Mensch viel lieber übernehme, als daß er sein inwendiges ändern und bessern liesse, ohne der Erkenntniß des wahren Gottes und den lebendigen Glauben an den Versöhner

(c) I. 585 med -- 595.

|| (d) I. 595 fin -- 605.

Anno
1708.

ner Jesum Christum zur Seligkeit gar nichts helfen (a). Zu einer andern Zeit nahm Herr Ziegenbalg Anlaß, mit einigen Heyden, die ihm auf dem Felde begegneten, von dem Wege zur Seligkeit zu reden. Er unterrichtete sie, wie zur Erlangung derselben weder das natürliche Bestreben nach der Tugend, noch viel weniger die Nachfolge des Exempels ihrer Vorfahren hinreiche; sondern vielmehr eine gründliche Befehrung in der Ordnung der Buße und des Glaubens an Christum erfordert werde. Aus dem ihm vorgeworfenen ärgerlichen Leben vieler Christen lasse sich weiter nichts schliessen, als daß solche Leute der Lehre Christi nicht gehorsam würden; als welche viel ein ander Wesen erfordere. Ihre Meynung, daß man sich lieber zu gar keiner Religion bekennen, sondern allein durch innerliche Zusammenziehung der Sinnen das Wesen aller Wesen verehren solle, sey ein Betrug des Satans. Aeusserlich zwar könne der Mensch dabey einen guten Schein annehmen und sich durch allerhand beschwerliche Übungen martern und quälen: im Grunde aber bleibe er doch nur ein Heuchler; weil er von keinem Erlöser und der aus ihm herzunehmenden Kraft zur wahren Tugend etwas wisse. Eben diese und andere Wahrheiten wurden hiernächst auch in zwey Ruhe-Häusern den Schulkindern und reisenden Personen vorgehalten, desgleichen wider die Greuel des Götzendienstes und ihrer Tang-Huren das nöthige erinnert, und etlichen Büßenden die Beschaffenheit einer wahren Gott gefälligen Buße vorgestellt. Herr Ziegenbalg mußte hierauf nach der Stadt eilen, da ihm vor dem Thore noch ein Malabarischer Kaufmann nachlief, den er auf seine wider die Ewigkeit der Hölle-Strafe gemachte Einwürfe unterrichtete, wie Gott in dieser Gnaden-Zeit alle Menschen zur Buße rufe, damit sie durch den Glauben an den Sünden-Eilger JESUM Christum mit ihm versöhnet würden: wer sich aber in diese Ordnung nicht bequemen wolle, behalte die Sünde und ihre Schuld ewig an sich, und müsse also auch die Strafe derselben auf ewig an Leib und Seele von der ewigen Gerechtigkeit Gottes erwarten (b). Den 1ten April besuchte Herr Ziegenbalg eine Malabarische Schule, und ermahnete die Kinder, Gott selbst fleissig darum anzurufen, daß er sie von der heydnischen Abgötterey erretten und zur wahren Weisheit und Frömmigkeit bringen mögte. Die umstehende Heyden wurden dabey auf ihr Befragen von der allen Kindern angebohrnen Erb-Sünde belehret, und wie die Schuld

S. II. (a) I. 554 med -- 559.

|| (b) I. 541 -- 554.

(c)

Anno 1708. Schuld derselben Gott keinesweges bezumessen sey: als welcher nicht allein die Menschen zuerst gut erschaffen, sondern auch nach dem Fall zu ihrer Errettung gnugsame Mittel und Wege gezeiget habe. Da gegen aber würden die Kinder auch vielfältig von ihren Eltern und Lehrmeistern noch weiter ins Verderben geführt, so lange diese in ihrer eigenen heydnischen Blindheit und unbekehrtem Zustande verharreten (c).

§. III.

oder wenn
die Mis-
sionarien
von den
selben Be-
such haben,
weiter fort-
gesetzt.

Wir wollen diesen noch den Inhalt der übrigen Gespräche sogleich kürzlich mit beysügen, welche Herr Ziegenbalg mit den ihn besuchenden Heyden und Muhammedanern gehalten. Als den 1sten Januarii einige Malabaren demselben zum Neuen Jahre gratulirten, wünschte er ihnen dagegen, daß Gott den Götzendienst zerstören und sie zu einer wahren Bekehrung bringen möge. Er zeigte ihnen dabey mit mehrern, wie solche Bekehrung in einer durch den Glauben an Jesum Christum gewirkten gänßlichen Veränderung des Herzens und Sinnes bestehe. Sie finde sich freylich nicht bey allen, so Christen hießen, weil der grössste Theil die Tauf-Gnade muthwillig verscherze. Aus solchen Exempeln dürften sie also die Christliche Religion nicht beurtheilen, sondern vielmehr ihren innern Zustand nach dem Worte Gottes prüfen: da sie denn bald erkennen würden, daß ihnen nicht anders, als nach dem vorhin geschehenen Wunsch, aus ihrem verdammlichen Zustande könne geholfen werden (a). Den 23sten Januarii kam ein Muhammedanischer Lemais aus Nagapatnam mit andern Muhammedanern und Malabaren zu den Missionarien nach Tranckenbar. Den ersteren wurde insonderheit vorgehalten, wie sie, ohnerachtet des Vorzugs, den sie wegen des Bekenntnisses eines einigen Gottes vor den Heyden hätten, dennoch so wenig, als diese, bey Verwerfung des Haupt-Puncts von der Rechtfertigung durch das Verdienst Jesu Christi zur wahren Heiligung und der ewigen Seligkeit gelangen könnten. Sie mögten nur erst anfangen mit Hindansehung aller Vorurtheile Gott fleissig anzurufen um erleuchtete Augen, zu erkennen, ob Jesus Christus, oder Muhammed, der wahre Prophet und Heyland der Welt sey: so würden ihnen, bey vorgenommener Prüfung der beyderseitigen Lehre und Ver-

(c) l. 561 -- 565.

|| §. III. (a) l. 531 fin -- 535.

(b)

Verhaltens, die Wahrheit bald offenbar werden (b). Eben derglei-
chen Rath gab Herr Ziegenbalg den 1sten Mai einem Malabarischen
Medico aus Nagapatnam, der anfänglich den heydnischen Gözendienst,
endlich aber sich selbst damit rechtfertigen wolte, daß er in seinem
ganzen Leben keinen Götzen angebetet, noch eine Pagode besucht, son-
dern nur das Wesen aller Wesen verehret habe; ob man gleich, sei-
ner Meynung nach, auch davon nichts gewisses sagen könne. Dieser
wurde darauf geführt, wie es unmöglich sey GOTT außer seinem
Worte und Jesu Christo recht zu erkennen. Die wider das Geheim-
niß der Dreheinigkeit und ewigen Zeugung des Sohns vom Vater
gemachte Einwürfe aber beantwortete Herr Ziegenbalg durch einige
faßliche Gleichnisse, und zeigte, wie die heydnische Götter-Fabeln mit
dieser Lehre gar in keine Vergleichung kämen (c). Den 12ten Mai
hatte er Besuch von einem Bramaner und zweyen Poeten, mit denen bey
Erwehnung der Mittel zur Seligkeit eines und das andere von ihrem Ge-
setz (d), desgleichen den 22sten desselben Monats mit einem Malabari-
schen Weltweisen von dem innerlichen Gottesdienst geredet, und ihm zu-
gleich auf Verlangen einige geschriebene Predigten mitgegeben wurden (e).

Anno
1708.

§. IV.

Die Frucht von solchen Unterredungen äusserte sich nun zwar nicht
gleich auf eine so merckliche Art an den Gemüthern, daß sie wirk-
lich die Christliche Religion angenommen hätten. Vielmehr bewiesen
sich einige so frech, daß sie nicht einmal länger zuhören wolten (a). An-
dere hingegen schienen bey ihrer natürlichen Kaltsinnigkeit und den ge-
wöhnlichen Entschuldigungen ganz unbewegt zu bleiben (b); wenn sie
gleich wider die vorgetragene Wahrheiten nichts aufbringen konnten (c).
Inzwischen erhielt man doch wenigstens vorerst so viel dadurch, daß der
Ruf des Evangelii unter den Einwohnern weiter ausgebreitet und ihre
Herzen in Liebe gegen die Missionarien geneiget wurden. So waren
auch die Gespräche bey vielen, sonderlich den Einfältigen, nicht ohne Ge-
gen, welche mit dabey stunden und das Gehörte auch wol andern wieder
er-

(b) l. 535 fin -- 540.

(c) l. 565 med -- 572.

(d) l. 572 fin -- 577.

(e) l. 577 fin -- 581.

Wiss. Gesch. II. Theils I. Periodas

§. IV. (a) l. 550 med.

(b) l. 535 med; 539 fin; 546 fin.

(c) l. 513 fin; 519 med; 567 fin; 571
fin.

U a

(d)

Anno
1708.

erzehleten (d): daß die Gemeinde in diesem Jahre mit sieben und funfzig Personen vermehret wurde (e). Die Predigt des Evangelii legitimirt sich nicht so wol durch einen geschwinden Beyfall und grossen Zulauf, als wenn sie ein Herz so gewiß machet, an ihrer Wahrheit fest zu halten, wenn auch sonst kein Mensch in der ganzen Welt ihr Beyfall geben wolte. Ein Lehrer, der die Kraft dieses gütigen Worts an seiner eigenen Seele geschmecket hat, wird ja so viel Erkenntlichkeit und Hochachtung für dasselbe hegen, sich in Geduld damit zu leiden und an ihm zu erwarten, daß, nachdem es durchs Creuz und mannigerley Prüfungen wohl bewähret worden, seine Kraft und Schein in alle Lande ausbreche: wofern er es nur in seinem Amte, nach der von Gott empfangenen Gnade, an allem nöthigen Fleiß und Treue nicht ermangeln läßt.

§. V.

Die Mis-
siona-
rien setzen
ihre Arbeit
unter man-
nigerley
Prüfungen
fort.

Diese konnte man den Missionarien wol nicht mit dem geringsten Schein der Wahrheit absprechen. Auch nur das Verzeichniß ihrer damaligen von Stunde zu Stunde fortgesetzten ordentlichen Tags-Arbeit (a) zeigt zur Gnüge, mit welchem Eifer sie sich das Werck angelegen seyn lassen. Ihre ausharrende Geduld wurde dabey gleichfalls theils durch die an einem in der Mission Dienste genommenen jungen Europäer vergeblich angewandte Mühe und Unkosten (b), theils auf andere Weise geprüft. Der erste leibliche Segen aus Europa ging in der See verloren, als die Hälfte von den für das Werck bestimmten zweytausend Thalern den 31sten Julii bereits vor Tranckenbar angekommen (c). Noch empfindlicher war es, da man nicht allein gehindert wurde, die Römisch-Catholischen Christen aus Tanschaur aufzunehmen, welche sich in Tranckenbar niederlassen wolten und Hoffnung machten, daß noch mehrere ihrer Glaubens-Genossen unter den Indianern sich zu unserer Kirche bekennen würden (d): sondern auch selbst in der angefangenen Bibel-Übersetzung eine Zeitlang nicht weiter fortfahren durfte.

§. VI.

Überset-
zung des
Neuen Te-
staments

Es war nemlich der selige Herr Ziegenbalg nicht zufrieden, daß er mit den Malabaren in ihrer Sprache reden konnte; sondern nunmehr auch vornehmlich darauf bedacht, ihnen die heilige Schrift selbst, als

(d) I. 56; 57 fin.

(e) C. XXIX. B. a4 med.

§. V. (a) I. 14.

(b) I. 243 med.

(c) I. 20 fin; 244 med.

(d) I. 245 med.

Anno
1708.

als die rechte Quelle der Wahrheit und des Lebens, vermittelst einer richtigen und deutlichen Übersetzung in die Hände zu liefern (a). Er suchte sich dazu um so viel mehr durch Gebet und fleißige Übung in der Sprache anzuschicken, da sich bey der Unternehmung eines so wichtigen Wercks vielfältige Schwierigkeiten hervorthaten. Unter den Malabaren und Europäern war keiner im Stande denselben abzuhelpen (b). Die Malabarische Sprache selbst hatte nicht allein ihre von allen andern sehr weit unterschiedene Art (c): sondern es wurden auch darin von mannigen Dingen, als Schnee, Hagel (d), einem Schwamm, Mondsuchtigen, u. d. g. (e) gar keine Worte gefunden. Herr Ziegenbalg wolte also das Werck nicht eher vornehmen, bis er eine rechte Fertigkeit in der Sprache erlangt und bereits verschiedene andere Bücher darin geschrieben oder übersezt hätte. Nachdem er endlich den 17ten October mit dem Neuen Testament den Anfang gemacht, ließ er sich, nebst einer sorgfältigen Erforschung des Grund-Textes mit Hülfe anderer Übersetzungen und Commentariorum (f), insonderheit angelegen seyn, unter herzhlichem Gebet und Darstellung eines gehorsamen Herzens gegen die göttliche Wahrheiten, den eigentlichen Sinn der Biblischen Redens-arten genau zu untersuchen und durch Zusammenhaltung anderer Schrift-Stellen alles nach der Ähnlichkeit der Glaubens-Lehren einzurichten (g). Auf diese Weise hatte der selige Mann bereits die ersten zwey und zwanzig Capitel des Evangelisten Matthäi zu Ende gebracht, als er den 19ten wird durch November mit gefänglicher Haft auf dem Castel beleet wurde. Man wolte ihm auch während dieser vier-monatlichen Trübsalen nicht einmal verstatten an der Bibel-Übersetzung fortzuarbeiten: Gott vermittelte es aber dennoch, daß er unterdessen zu seiner eigenen Aufmunterung und zum Andencken dieser Umstände zwey Bücher in Teutscher Sprache vom Gott gefälligen Lehr- und Christen-Stande verfertigen konnte (h).

§. VII.

§. VI. (a) C. XIII. pag. 109 med.
med.

(b) I. 19.

(c) vid. cap. VI. §. I. lit. c -- e.

(d) II. 1018 n. 5.

II. 399

(e) II. 1005 fin.

(f) I. 246 med; 247.

(g) C. XIII. pag. 110 med.

(h) I. 168 med; 247 med.

pag. 48 fin. II. 239 fin.

C. XIII.

II a 2

§. VII.

§. VII.

Anno
1708.
auch das
Missions-
Werck in
Europa
verlästert.

In Europa hatte man inzwischen einige Briefe der Herren Missionarien von dem Anfang des Missions-Wercks unter dem Titel: *Merckwürdige Nachricht aus Ost-Indien*, durch den Druck bekannt gemacht (a). Die Wirkung davon war, nach der verschiedenen Beschaffenheit der Leser, nicht von einerley Art. Rechtschaffene Gemüther wurden dadurch, wie billig, zum Lobe Gottes und herzlichem Gebet für den gesegneten Fortgang des Wercks aufgemuntert (b). Andere hingegen, die nun einmal den Vorsatz gefasset, einige rechtgläubige und gottselige Lehrer unserer Kirche zu verfeßern, nahmen daher Anlaß, auch die Missionarien in Schriften zu verunglimpfen und sie den gegen ihre Lehrer gefassten Widerwillen mit entgelten zu lassen. Man durfte sich ja freylich nicht versprechen, daß diese zur Befehrung der armen Heyden vorgenommene Arbeit, daran doch billig ein jeder rechtschaffener Christ Freude und Lust haben sollte, überall Beyfall finden würde: da noch nie ein Werck Gottes von der Welt unverlästert geblieben (c). Indessen waren doch die ausgesprengte Beschuldigungen der Wahrheit so offenbar zuwider und recht mit Gewalt erzwungen, daß man fast auf die Gedanken gerathen mögen, ob würde es den Widersachern noch vielleicht erträglicher gewesen seyn, wenn die Heyden in ihrer abgöttischen Blindheit geblieben wären, als daß Gott sich zur Errettung einiger unter ihnen solcher Werckzeuge bedienete, die man nun schlechterdings bey der Kirche verdächtig machen wolte. In der auf einer benachbarten Universität gehaltenen Disputation de Pseudapostolis, oder von falschen Aposteln, wurden die armen Missionarien, nachdem sie nun schon zwey Jahre hindurch unter mannigerley Kummer und Noth das Werck meistens auf eigene Kosten fortgeführt, an statt eines Christlichen Mitleidens mit solchen verglichen, welche die Gottesfurcht zum Gewerbe machen; anderer muthwilligen Verleumdungen jeko nicht zu gedencken. Sowol die von dem seligen Herrn D. Lütkens dagegen abgefassete gründliche und glimpfliche Antwort (d), als der Erfolg der Sachen selbst, haben solche unbefugte Anklagen schon längstens zu Schanden gemacht; aber noch

§. VII. (a) I. B. a2 fin.

(b) Erster Bericht B. a*.

(c) C. VI. B. d. med; d* med.

(d) I. 42 fin; 62 fin--70.

noch nicht verhindern können, daß nicht andere auf diese und dergleichen Weise ihr feindseliges Gemüth gegen die Mission zu Tage geleyet hätten. Einige, wenn sie weiter nichts zu tadeln wissen, behelfen sich wol gar mit dem Vorwurf, man solle erst die Leute in Europa bekehren. So urtheilen gemeiniglich diejenigen, welche der Bekehrung am meisten nöthig hätten; aber auch am wenigsten leiden können, wenn bey ihnen mit der Predigt der Buße der Anfang gemacht wird. Anno 1708.

Das neunzehnte Capitul. Von dem Jahre MDCCIX.

Anno
1709.

§. I.

Ernstlicher nun der Feind bemühet war, das Werck gleich bey Den groſſen dem ersten und schwächlichen Anfange zu unterdrücken: desto mehr ließ Gott seine gnädige Fürsorge über dasselbe offenbar werden. Zuorderst gereichte es den Missionarien zu nicht geringer Erleichterung bey allem Leiden, daß Gott ihre Herzen so genau mit einander verbunden, und sie in Einem Geiste ihr Amt führen konten (a). Im Leiblichen geriethen zwar die Anstalten bald zu Anfang dieses Jahres in grosse Noth: die jedoch nicht länger währete, als bis man vor Menschen Augen keine Hülfe mehr übrig sahe, und die Widersacher gewiß glaubten, die Missionarien würden, wegen der ihnen vorenthaltenen Besoldung, das Werck gar aufgeben müssen. Dieses war bisher immer weitläuftiger worden, daß man es monatlich unter vierzig bis funfzig Thalern nicht unterhalten konte: daher der Mangel sehr überhand nahm. Die Missionarien hielten desto fleißiger an mit Flehen und Beten zu Gott; einem der Vernunft in dergleichen Umständen sehr verächtlichen Mittel, das bey ihr höchstens nicht länger etwas gilt, als wenn sie, so zu reden, der Hülfe Gottes nicht bedarf. Sie litten lieber selbst Mangel, ehe sie ihre Schul-Kinder und Bedienten denselben wol-

§.I.(a)l.9 fin.